

Esther Ochoa Fernández

Erwerbstätig oder Hausfrau? Einflussfaktoren für den Übergang erwerbstätiger Frauen in die Hausfrauentätigkeit. Drei Länder im Vergleich: Westdeutschland, Italien und Spanien.

Elektronische Dissertation Open Access bei der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen (SUB), Göttingen 2013.

Gliederung

Teil I. Einleitung und Fragestellung

Teil II. Theoretische Grundlagen über das Arbeitsmarktverhalten von Frauen

Kapitel 1. Ökonomische Theorien

Kapitel 2. Soziologische Theorien

Kapitel 3. Sozial- und Familienpolitik im Wohlfahrtsstaat

Kapitel 4. Arbeitsmarktbezogene Theorien und Ansätze

Kapitel 5. Zusammenfassung

Teil III. Die Kontexte: Westdeutschland, Italien und Spanien

Kapitel 6. Westdeutschland in den 90er Jahren

Kapitel 7. Italien in den 90er Jahren

Kapitel 8. Spanien in den 90er Jahren

Kapitel 9. Zusammenfassung: Die drei unterschiedlichen Kontexte im Vergleich

Teil IV. Hypothesen

Kapitel 10. Haupteffekte

Kapitel 11. Interaktionseffekte

Teil V. Methodologische Grundlagen

Kapitel 12. Ereignisdatenanalyse

Kapitel 13. Stichprobe und Datensatz

Kapitel 14. Datenbasis und Operationalisierung

Teil VI. Empirische Ergebnisse

Kapitel 15. Westdeutschland

Kapitel 16. Italien

Kapitel 17. Spanien

Kapitel 18. Ländervergleichende Ergebnisse

Teil VII. Zusammenfassung und Fazit

Kapitel 19. Westdeutschland, Italien und Spanien im Vergleich

Zusammenfassung

Im Laufe der 70er, 80er und 90er Jahre nahm die Frauenerwerbsbeteiligung in Europa zu bei gleichzeitiger Abnahme der Männerbeschäftigung. Jedoch, und trotz des Politikwandels in Richtung eines „adult worker model“, sind Frauen weiterhin von diskontinuierlicheren Erwerbsbiographien betroffen als Männer. In meiner Dissertation gehe ich der Frage nach, welche Faktoren die Erwerbsdiskontinuität von Frauen in den 90er Jahren beeinflussen. Dabei wird der Übergang von der Erwerbstätigkeit in die Hausfrauentätigkeit in Westdeutschland, Italien und Spanien untersucht.

In den 90er Jahren waren Westdeutschland und Italien in der Kinderbetreuung explizit familialistische Wohlfahrtsstaaten, während Spanien implizit familialistisch war. Frauen waren jedoch in Spanien und Italien kontinuierlicher erwerbstätig als in Westdeutschland. Anhand dieses Ländervergleiches wird in der Dissertation deutlich, dass die familienpolitischen Rahmenbedingungen einen Einfluss haben, jedoch nicht ausreichend zur Erklärung der Erwerbsdiskontinuität von Frauen sind.

In beiden südeuropäischen Ländern hat eine hohe Bildung einen relativ starken negativen Effekt auf den Übergang in die Hausfrauentätigkeit, der nicht in Westdeutschland vorhanden ist. Ebenfalls zeigt die Zugehörigkeit zu unterschiedlichen Berufsklassen in beiden südeuropäischen Ländern signifikante Effekte, die nicht in Westdeutschland zu finden sind. Aufgrund der statistischen Kontrolle des Einkommens können die Ergebnisse von Bildung und von der Berufsklasse nicht ausschließlich auf materielle Gegebenheiten zurückgeführt werden. Die Erwerbsdiskontinuität von Frauen wird durch Ressourcen, Opportunitäten und Restriktionen beeinflusst, aber auch durch kulturelle und Identitätsprozesse, die mit der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Klasse oder mit einem bestimmten Bildungsniveau verbunden sind.

Dem Arbeitsmarkt kommt in Italien und Spanien ebenfalls eine zentrale Bedeutung zu. Obwohl in allen drei Ländern befristete Arbeitsverhältnisse sowie die Erwerbstätigkeit in einem kleinen Unternehmen den Übergang von Frauen in die Hausfrauentätigkeit positiv beeinflussen, ist der Einfluss in Westdeutschland nicht so stark ausgeprägt wie in Italien und Spanien. Die Teilzeitarbeit beeinflusst ausschließlich in den beiden südeuropäischen Ländern positiv den Übergang. In Italien spielt die Beschäftigung im öffentlichen Sektor außerdem eine zentrale Rolle: sie beeinflusst negativ den Übergang in die Hausfrauentätigkeit.

Die Analyse zeigt ebenfalls Gemeinsamkeiten zwischen allen drei Ländern. Die Episoden der Hausfrauentätigkeit beeinflussen in allen drei Ländern den Übergang in die Hausfrauentätigkeit positiv. Sie gehören zum Lebenskonzept erwerbstätiger Frauen und weisen auf geltende traditionelle Wertvorstellungen bezüglich der Geschlechterrollen hin. Die Anwesenheit eines Ehepartners zeigt ebenfalls in allen drei Ländern positive Effekte auf den Übergang, während das Erwerbseinkommen negativ den Übergang beeinflusst. Aufgrund der statistischen Kontrolle des Anteils des eigenen Einkommens am Haushaltseinkommen hat der positive Effekt der Anwesenheit eines Ehepartners weniger mit der Ressourcenverteilung innerhalb des Haushalts als mit traditionellen Geschlechterrollen und Wertvorstellungen in der Ehepartnerschaft zu tun. Sowohl das Einkommen als auch die Episoden der Hausfrauentätigkeit zeigen in Westdeutschland stärkere Effekte als in Italien und Spanien. Diese Ergebnisse werden als Hinweis für die traditionellere Geschlechterrollenvorstellung westdeutscher erwerbstätiger Frauen als von erwerbstätigen italienischen und spanischen Frauen interpretiert. Dies wird durch eine deskriptive Analyse über die Einstellung erwerbstätiger Frauen bezüglich der Geschlechterrollen in allen drei Ländern bestätigt.

In den drei Ländern wurde außerdem ein zusätzlicher Übergang untersucht. Während in Westdeutschland dem Übergang in die Hausfrauentätigkeit bei gleichzeitiger geringfügiger Erwerbstätigkeit eine wichtige Bedeutung zukommt, ist in Italien und in Spanien der Übergang in die arbeitslose Hausfrauentätigkeit von Bedeutung. In allen drei Ländern konnten unterschiedliche Ergebnisse festgestellt werden, je nachdem ob die Hausfrauentätigkeit mit einer Nicht-Erwerbstätigkeit, oder mit einer geringfügigen Erwerbstätigkeit in Westdeutschland beziehungsweise mit einer Arbeitslosigkeit in Italien und Spanien kombiniert wird. Dies weist auf die Notwendigkeit einer präzisen Beschreibung der Hausfrauentätigkeit hin.